

Die OG Lenzburg als Think Tank aller Schweizer Armeefreunde

Zwischen 1980 und 2005 kamen insgesamt 19 Vorlagen mit sicherheits- und militärpolitischem Inhalt zur Volksabstimmung. Von den zehn Initiativen wurde nur eine, die «Rothenthurm-Initiative» angenommen und damit der Bau des dortigen Waffenplatzes verhindert. Von den neun Referendumsabstimmungen gingen zwei verloren. Die OGL hat bei der erfolgreichen Bekämpfung von armeerfeindlichen Vorlagen eine nationale Führungsrolle gespielt. Drei OGL-Präsidenten erinnern sich.

Rolf Furter, Jörg Bucher und Bruno Frey

Die Niederlage von Rothenthurm als Weckruf für die Milizorganisationen

Die Volksinitiative zum Schutz der Moore, die sogenannte «Rothenthurm-Initiative», wurde Ende 1983, nach sehr kurzer Sammelfrist, mit satten 160 000 Unterschriften eingereicht. Die Trägerschaft lag beim WWF, dem World Wildlife Fund, und federführend war die AWAR, die Arbeitsgemeinschaft gegen den Waffenplatz Rothenthurm. Das Hauptanliegen der Initiative war die Erhaltung von schützenswerten Mooren und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung. Dieses eigentlich rein umweltschützerische Anliegen war aber getragen von der Forderung nach einem Verbot der im Hochmoor von Rothenthurm geplanten Teile des Waffenplatzes Rothenthurm. Auf nationaler Ebene wurde derweil die Akzeptanz des Volksbegehrens von Naturschutzorganisationen mit einer Vielzahl von Aktionen in weiteren schützenswerten Mooren erhöht.

Die Akzeptanz dieser Initiative wurde im Vorfeld krass unterschätzt. Um die Fehlbeurteilung der Lage durch die militärfreundlichen Kräfte zu verstehen, muss man wissen, dass zum Kern der AWAR viele Aktivisten aus der Zivildienstinitiative und aus der 1982 gegründeten «Gruppe Schweiz

ohne Armee» (GSoA) gehörten. Der Hauptantrieb dieser Leute war sicher nicht der Moorschutz, sondern sie waren getrieben von ihrer friedenspolitischen Vision und ihrer armeerfeindlichen Einstellung. Es waren aber diese Exponenten, die in der öffentlichen Auseinandersetzung am sichtbarsten waren und das argumentative und wütende Feuer der Militärfreunde auf sich zogen. Zu lange übersahen EMD und Milizverbände, dass die Initianten konsequent und ausschliesslich die Schönheit und Einmaligkeit der gefährdeten Hochmoore beschrieben und also die Naturschutzargumentation und ihre ökologischen Absichten ins Zentrum stellten. Bewusst und explizit vermieden die Initianten im Abstimmungskampf jegliche armeer-kritische Stellungnahme. Und so kam es, wie es nicht hätte kommen dürfen: Die Waffenplatzbefürworter wetterten gegen den hinterlistigen Angriff auf die Landesverteidigung, während die Initianten die einzigartige Schönheit und nationale Bedeutung der schweizweit gefährdeten Moore priesen. Die Volksinitiative wurde am 6. Dezember 1987 zur allgemeinen Überraschung mit 57,8% angenommen und nur drei Stände, darunter pikanterweise der Standortkanton Schwyz, lehnten das Begehren ab. Die Ohrfeige für die Armee, ihre politische Führung und für die Milizver-

bände hätte kaum schmerzhafter sein können. Hingegen waren die Analysen rasch gemacht und die Lehren recht einfach zu ziehen: Erstens hatten die Initianten das sympathische Thema «Moorschutz» früh gesetzt und es auch durchgesetzt; Zweitens die Leserbriefspalten im Verhältnis drei zu eins klar dominiert, weil es der Miliz nicht gelungen war, ihre eigenen Mitglieder zu mobilisieren und zum öffentlichen Stellungsbezug zu motivieren; Drittens war die politische Botschaft der Gegner weder richtig erkannt, noch direkt widerlegt worden; Viertens war der Löwenanteil der Milizaktivitäten mit Vorträgen gegen innen gerichtet, das heisst, wir predigten zu den ohnehin schon Gläubigen, so dass eine breitere Öffentlichkeit uns gar nie wahrnahm.

Ärmel hoch bei der OGL – der Aargau wird Vorort der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

1988, nur wenige Monate nach dem Rothenthurm-Debakel, übernahm die Aargauische Offiziersgesellschaft unter dem Präsidium von Oberst im GSt Peter F. Oswald aus Bremgarten den Vorort der SOG. Die OGL war mit Oberst Hans Buri als Vizepräsident,

Hptm i Gst Rolf Furter als Zentralsekretär und Oblt Peter Buri als Informationschef stark engagiert. Die OGL wurde in der Folge ihrer Rolle als lokale Plattform für die nationalen Abstimmungskampagnen voll gerecht.

Der Schock vom 26. November 1989: Die Initiative zur Abschaffung der Armee wird zwar abgelehnt, erhält aber 36 % Ja-Stimmen

Die Armeediskussionen der 80er-Jahre waren dominiert vom atemberaubenden Wettrüsten zwischen den USA und der UdSSR. Die Stationierung von US Mittelstreckenraketen der Typen Pershing II und Cruise Missiles im NATO-Europa als Antwort auf die erpresserische Aufrüstung der sowjetischen Seite führte zu zwei grossen politischen Veränderungen: Erstens erstarkte die europäische Friedens-

bewegung und zweitens führten die Kosten dieser Aufrüstung letztlich zur Implosion der Sowjetunion, mit dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989. In der Schweiz war 1982 die GSoA gegründet worden. Sie erhielt im Rahmen der europäischen Friedensdiskussion rasch Zulauf und wurde zum Sammelbecken vieler Friedensbewegter. Zwar wurde am 26. Februar 1984 die Volksinitiative für einen echten Zivildienst mit 64 % Nein-Stimmen noch klar abgelehnt. Aber schon am 5. April 1987 erreichte die von der SP lancierte «Volksinitiative für die Mitsprache des Volkes bei Militärausgaben, für ein fakultatives Referendum», beunruhigende 41 % Zustimmung und die drei Kantone Basel-Stadt, Genf und Jura nahmen die Vorlage gar an. Die Annahme der Rothenthurm-Initiative machte dann abschliessend und schmerzlich klar, dass die früher kaum umstrittene Milizarmee ein Gegenstand der politischen Diskussion geworden war.

Die OGL im aktiven Kampf gegen die Armeeabschaffungsinitiative

Für die SOG ging es vorerst darum, die Armeebefürworter zu gemeinsamer Wirkung zu führen. Eine besondere Knacknuss war die Koordination dieser Kampagne der Verbände mit der Kampagne der politischen Parteien. Schweizerische Parteien sind im permanenten Abstimmungskampf und routiniert darin, vier Kampagnen pro Jahr «abzuwickeln». Milizverbände dagegen sind langsam, dezentral und brauchen eine extrem lange Trainings- und Aufwärmphase. Die frühzeitige Absprache mit den politischen Parteien litt allerdings unter einem noch grösseren, fundamentalen Problem: Aufgrund ihrer Absurdität gab niemand der GSoA-Initiative auch nur die geringste Chance! Trotzdem erarbeitete der Vorstand der OGL in dieser Vorphase verschiedene Materialien für Testimonials und Standaktionen, die alle darauf abzielten, ein Publikum ausserhalb der eigenen Reihen anzusprechen und für die Armee zu gewinnen. Die OGL testete auch viele der andernorts erarbeiteten Argumentarien, vereinfachte die Botschaften und machte diese fit für den «Strassenkampf». Das war wichtigste Basisarbeit – und machte Spass, weil wir lernten, unseren politischen Widersacher mit seinen eigenen Mitteln zu schlagen. Wir kreierten witzige Sprüche und 20 Sekunden-Spots anstatt 90 Minuten lange OG-Vorträge zu entwerfen. Diese Leichtigkeit der Argumentarien war zentral, denn die Initiative hatte Unterstützung von Frisch bis Dürrenmatt, viele Medienschaffende unterstützten sie einseitig und die Initianten argumentierten lustvoll, mit viel Klamauf. Die Initianten waren zwar Phantasten und die Initiative chancenlos, aber al-



Wenn es nötig war, ging die OGL für eine glaubwürdige Landesverteidigung auch auf die Strasse. Im Bild ein Stand aus dem Abstimmungskampf um die Halbierungs-Initiative im Jahr 2000.

len Beteiligten war klar, dass die Höhe der Ablehnung Signalwirkung für die weiteren anstehenden Volksbegehren haben würde. Das typische Podiumsgespräch, moderiert von einem armeekritischen Journalisten, besetzt mit zwei «jungen Wilden» und zwei grau melierten Obersten, konnte fast nur zu Ungunsten der Armee ausgehen, wenn wir die Positionen der Initianten nicht vorher seziert und argumentativ mit viel Witz aufbereitet hätten. Viele junge Armeebefürworterinnen und -befürworter mussten für diese Anlässe zuerst ausgebildet werden und auch hier lieferte die OGL die Scripts und Unterlagen für die Trainings. Es lief nicht schlecht – aber viele Armeefreunde engagierten sich viel zu wenig, eben weil die Initiative von vorneherein als chancenlos abgetan wurde!

Wir erinnern uns an einen denkwürdigen Podiumsabend in Olten, Andreas Gross, heute Nationalrat der SP und Josef Lang, heute Nationalrat der Alternativen Zug, von der GSoA auf der einen, wir auf der anderen Seite. Die Moderatorin des Abends, Fernsehjournalistin Jana Caniga, trifft ein: «Hoi Andi, ciao Joe, gut euch zu sehen!» Küsschen links, Küsschen rechts, man kannte sich offenbar gut. Wir Armeebefürworter wurden immerhin knapp begrüsst. Nach dem Podium sagte Jana uns nicht mal mehr adieu – der Abend hat uns auch deswegen viel Spass gemacht.

Die Abstimmung am 26. November 1989 brachte sensationelle 69 % Stimmbeteiligung, die höchste seit über dreissig Jahren – eine Folge der intensiven und polarisierenden Auseinandersetzung. Aber 36 % Ja-Stimmen! Genf und Jura hatten die Initiative gar angenommen und die Armee abgeschafft! Im Vorfeld hatten die Initianten mit «wir erwarten 10 % Ja» bewusst tiefgestapelt und sprachen jetzt von Grosseffort. Viele Armeebefürworter waren schwer geschockt, der Bundesrat versprach hastig Reformen. Aber im damaligen Umfeld? Die Berliner Mauer war zwei Wochen zuvor gefallen, für die Utopisten der ewige Friede greifbar nahe: Die 64 %

pro Armee waren gut – aber natürlich trotzdem eine Einladung an die Armeegegner zur Intensivierung ihrer Angriffe!

Der Doppelschlag vom 6. Juni 1993: Klare Mehrheiten für neue Kampfflugzeuge F/A-18 und für moderne Waffenplätze

Militärdepartement und Armeeführung räumten nun schnell wichtige Kritikpunkte aus dem Weg: 1991 wurden mit der Barras-Reform des Militärstrafgesetzes wenigstens die Dienstverweigerung aus religiösen Gründen zugelassen und 1992 mit einer Änderung des Artikels 18 der Bundesverfassung nach Vorarbeiten von Ständerat Schoch ein Zivildienst ermöglicht. Trotzdem hörte die Fundamentalopposition zur Armee natürlich nicht auf, und was jetzt kam, war eine brandgefährliche Kombination von Abstimmungen über Naturschutz, Kosten und die Friedensdividende im Gefolge der neuen Weltordnung.

Die Volksinitiative «40 Waffenplätze sind genug – Umweltschutz auch beim Militär» hatte ihren Ursprung im Baubudget von 1989: das Parlament bewilligte 100 Mio. Franken für die Modernisierung und Erweiterung der Waffenplätze Payerne, Herisau-Gossau und Bure. Vor allem die Neubauten von Herisau-Gossau in Neuchlen – Answilen zogen den vereinten Widerstand von Naturschützern an – siehe Rothenthurm, nun aber kombiniert mit dem Vorschlag, mit Neubauten zuzuwarten bis sich die neue europäische Sicherheitslage konsolidiert habe. Die Initiative wurde lanciert von der ARNA, der «Aktiongemeinschaft zur Rettung von Neuchlen – Answilen». Das EMD liess trotz der hängigen Initiative weiterbauen, richtigerweise, denn die Ausbildungsinfrastruktur in Herisau war in einem miserablen Zustand, aber auch riskanterweise, weil die Initiative eine

rückwirkende Klausel enthielt und die Initianten der EMD-Leitung natürlich postwendend Sturheit und Missachtung der Volksrechte vorwarfen.

Die Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne neue Kampfflugzeuge» war der nächste Schlag der GSoA und folgte auf den Entscheid des Bundesrates aus dem Jahr 1991, amerikanische F/A-18 Hornet zu beschaffen. Der Ständerat hatte diese Rüstungsvorlage schon genehmigt, aber noch während die nationalrätliche Kommission das Geschäft beriet, lancierte die GSoA ihre Initiative und hatte die nötigen 100 000 Unterschriften innert zwei(!) Wochen beisammen und nach einem Monat meldeten die Initianten bereits eine halbe Million. Unter dem Eindruck dieser Zahlen, die allerdings nie überprüfbar waren, schlug die CVP vor, dass Geschäft bis nach der Abstimmung zu vertagen. Beide Räte schlugen die Initiative ohne Gegenvorschlag zur Ablehnung vor, aber es war klar, dass der Kampf hart werden würde. Der Vorsteher des EMD, Bundesrat Kaspar Villiger, drang mit seinem Vorschlag durch und die Waffenplätze und die F/A-18-Initiative wurden am denkwürdigen 6. Juni 1993 gemeinsam zur Abstimmung gebracht. Dieser Zug war umstritten, aber der Verlauf des Abstimmungskampfes Beweis für das taktische und politische Geschick von Bundesrat Villiger.

Wie ein 25 mm langer Pin eine Abstimmung beeinflusst: der F/A-18 der OGL

Diesmal wurde die nationale Kampagne durch die AWM, die Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee koordiniert und wieder war die OG Lenzburg zentral für die Erarbeitung und Validierung von Abstimmungsmaterial. Die OGL lief dabei zur Hochform auf, Dutzende unserer Mitglieder traten an regionalen Standaktionen auf und zeigten Flagge im wahrsten Sinne des Wortes. Wir organisierten ein gesamtschweizerisches Trainingsseminar für Kampagnenleiter

an der Gewerbeschule Lenzburg. Die dabei abgegebenen Vorlagen tauchten danach in der ganzen Schweiz in lokal und regional angepasster Form auf und vervielfachten unsere Wirkung. Die sehr praktischen Anweisungen erhöhten den Erfolg vieler Auftritte in Radio, Fernsehen und an unzähligen Podiumsgesprächen, wie zum Beispiel der eigentlich triviale Lehrsatz: «ein guter Kämpfer ist sich gewohnt, den Gegner zu treffen – aber ein guter Debattierer lässt den Gegner links liegen, zielt aufs Publikum und verkauft seine eigenen Argumente in der kostbaren Redezeit». In einer Regieanweisung an OGL-Mitglieder liest sich das dann so: «Am 26. Mai wird bei Radio Argovia ein Podium mit UeG-Pilot und OGL-Mitglied Lt Peter Merz übertragen. Die Mitglieder der OGL sind aufgerufen möglichst schnell das Telefonnetz zu besetzen und die entsprechenden Fragen an Lt Merz (und nie an die Gegner) zu richten. So ist gewährleistet, dass die GSoA-Aktivisten gar nicht zu Wort kommen.»



Die von der OG Lenzburg lancierten F/A-18 Pins in Delta-Formation. Im Abstimmungskampf 1993 zeigte sich sogar Bundesrat Kaspar Villiger, Chef EMD, mit einem solchen Pin.

Margot Beer
Hausfrau, Sängerin
Möriken

«Die Beschaffung von kampftauglichen Flugzeugen schafft erst die Voraussetzung, unsere Armee nach dem Konzept 95 überhaupt einsetzen zu können. Die nötige und bereits eingeleitete Armeereform ohne brauchbare Flugwaffe macht keinen Sinn. Deshalb stimme ich NEIN zum erpresserischen Flugzeugersatzumsatz.»

2 x NEIN zur Armeeabschaffung in Raten

Im Abstimmungskampf für den F/A-18 und für moderne Waffenplätze fanden die von der OG Lenzburg geschalteten Testimonials 1993 grosse Beachtung.

Moderne Ausbildungsplätze schützen unsere Umwelt

Max Chapuis
Alt-SP-Nationalrat
Unteriggenthal

«Zum Schutze unserer Umwelt und aus Kostengründen müssen auch in der militärischen Ausbildung Simulationen eingesetzt werden können. Unsere Soldaten haben das Recht, mit modernen Ausbildungsmitteln und -methoden so ausgebildet zu werden, dass sie in einem Ernstfall eine echte Chance haben. Deshalb stimme ich aus Überzeugung NEIN zur Waffenplatz-Initiative.»

2 x NEIN zur Armeeabschaffung in Raten

Werner Laubi, Pfarrer
Aarau

«Sicherheit hat ihren Preis. Als Bürger der Schweiz möchte ich sicher sein, dass unsere Armee wenn nötig mit tauglichen Mitteln für meinen Schutz und die Erhaltung des Friedens eingesetzt werden kann. Deshalb lehne ich die Flugwaffen-Abschaffungs-Initiative ab.»

2 x NEIN zur Armeeabschaffung in Raten

Alexia Berchtold
Gemeindefrauenleiterin
Brugg

«Die Initiative gegen ein neues Kampfflugzeug ist unendlich. Sie verhindert nicht nur den F/A-18. Wird sie angenommen, können wir für 10 Jahre überhaupt keine Flugzeuge mehr kaufen. Wer schützt uns in dieser Zeit? Was kann alles geschehen in 10 Jahren? Deshalb lehne ich die Flugwaffen-Abschaffungs-Initiative ab.»

2 x NEIN zur Armeeabschaffung in Raten



Am 6. Juni 1993 lehnte das Schweizer Volk die Volksinitiative «für eine Schweiz ohne neue Kampfflugzeuge» der GSa mit 57 % ab – damit war der Weg frei für die Beschaffung von F/A-18 für die Schweizer Luftwaffe.

In den späten 80er-Jahren herrschte eine wahre Pin-Welle, für oder gegen alles wurde mit einem Pin am Revers geworben. Auch McDonnell Douglas, die Hersteller des F/A-18, hatten einen hässlich fetten Pin im Angebot und so kam uns die Idee, einen eleganten, schönen F/A-18-Pin mit Schweizer Hoheitszeichen zu entwerfen und produzieren zu lassen. Wir erinnern uns schmunzelnd an die Diskussion, ob wir wohl 500 oder 1000 Stück bestellen könnten. Schliesslich teilten wir uns das Risiko persönlich und bestellten. Die ersten Tausend gingen weg wie frische Weggli, der empfohlene Wiederverkaufspreis von zehn Franken pro Stück wurde schweizweit eingehalten. Bundesrat Villiger trug den OGL F/A-18-Pin und wies die vielen Leute, die ihn nach der Quelle fragten, umgehend an die OG Lenzburg. Aus den tausend wurden schnell zehntausende von Pins, die Abpackaktionen in Joerg Buchers und Bruno Freys Wohnstuben beschäftigten den verstärkten OGVorstand tagelang und die Pakete von der OGL wurden vielerorts sehnsüchtig erwartet. Die Aktion brachte der OGL-Kasse und den handelnden Milizorganisationen zehntausende Franken ein, die sofort in Flugblätter und Inserate – bis und mit Sonntags-Blick – reinvestiert wurden.

Lanciert von der OGL an ihrem schweizerischen Trainingsevent tauchten in der heissen Phase vor dem 6. Juni in der ganzen Schweiz sogenannte Testimonials auf, Inserate, in denen in der jeweiligen Gegend bekannte Frauen und Männer mit prägnanten State-

ments, mit dem eigenen Bild, über dem schweizweit einheitlichen Slogan «2 x NEIN zur Armeeabschaffung in Raten» Stellung nahmen für die Armee und gegen die beiden Initiativen.

Ein weiteres Highlight dieses Abstimmungskampfes war der gelungene vielfache Schulterschluss der unzähligen Milizverbände und, am wichtigsten, mit den Schützen. So kam es, dass am 22. Mai 1993 über 35 000 Menschen unter einem nie gesehenen Fahnenmeer auf dem Bundesplatz für die Armee, für neue Kampfflugzeuge und für moderne Waffenplätze demonstrierten. Mit dabei die OGL, und weil erst etwa die Hälfte der Demonstranten schon einen Pin ergattert hatten, war der Verkauf an diesem Nachmittag sehr gut für die Finanzierung von vielen weiteren Testimonials. Diese Demo stellte die eine Woche vorher am gleichen Ort stattfindende Veranstaltung der GSa an Farbigkeit, spürbarem Engagement und Teilnehmerzahl bei weitem in den Schatten. Nach diesem Nachmittag und der folgenden breiten Berichterstattung in allen Medien sahen wir alle der Abstimmung viel zuversichtlicher entgegen. Die Stimmbeteiligung war mit 55 % wiederum hoch. Die Modernisierung der Waffenplätze wurde schliesslich mit 55 % gutgeheissen und die Beschaffung der F/A-18 gar mit 57 % bewilligt. Welcher andere Souverän würde so zu seiner Armee stehen, bei angespannten Bundesfinanzen? Ein stolzer Tag für die Landesverteidigung!

Die GSa erlitt damit eine massive Schlappe, verordnete sich selber «eine reflexive Pause» und verzichtete auf die

Lancierung verschiedener sich in Vorbereitung befindender Initiativen. Fast dauerten wir diese Situation, denn der öffentliche Kampf für eine glaubwürdige Landesverteidigung begann uns allmählich richtig Spass zu machen.

Die nächste grosse Abstimmung folgte am 26. November 2000, als das Volk die von der SP lancierte «Halbierungsinitiative» mit 62 % Nein-Stimmen bachab schickte. Auch hier spielte die OGL wieder alle ihre Karten aus, war sehr sichtbar, finanzierte Testimonials, was wiederum zu einem überdurchschnittlichen Resultat im Bezirk Lenzburg führte.

Auch die nächste Runde ging an die Armeebefürworter: Die GSa hatte, nach schweren internen Auseinandersetzungen, 1999 ihre zweite Armeeabschaffungsinitiative eingereicht. Die Abstimmung fand am 2. Dezember 2001, also nur wenige Wochen nach den Terroranschlägen vom 9. September 2001 statt. Nur 37 % gingen an die Urnen, die Initiative wurde mit 78 % vernichtend abgelehnt und die OGL verbuchte nach wiederum starkem Engagement ein weiteres herausragendes Resultat in ihrem Einzugsbiet.

Viele Kommentatoren haben die oft fundamentalistischen und weltfremden Initiativen der letzten zwei Jahrzehnte als schädlich abqualifiziert. Die OGL hingegen hat die politischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre stets als Chance genutzt, um die Anliegen einer glaubwürdigen Landesverteidigung breitenwirksam zu vertreten, übrigens auch mit nachhaltig positivem Effekt auf den Zusammenhalt der OGL.